

Spinnakersegeln auf dem Attersee 28./29. Juli 2007

Wie setzt man eigentlich einen Spinnaker, also so ein großes, rundes, buntes Segel, das wir in der Sommerzeit oft auf Seen und am Meer bewundern? Und wie wird es gefahren, wie muss man also mit ihm umgehen, wenn man mit seiner Yacht vor dem Wind halst? Schließlich: Wie bekommt man so ein Ding auch wieder heil herunter und zurück in den Segelsack?

Gut, dass unser Vereins-Gründungsmitglied Dr. Günther Plach seine Yacht mehrere Monate lang auf dem Attersee hat. So konnten wir uns auf den Weg machen, um den nicht ganz einfachen Umgang mit diesem Stück Segelgarderobe zu üben. Wir, das waren Dr. Jo Hautmann aus Lam, sein Sohn Hannes, Jürgen Weng und natürlich Günther Plach.



Am ersten Tag zeigte sich der Attersee nicht gerade von seiner Schokoladenseite: Zunächst starteten wir bei wenig Wind, nach etwa einer Stunde verließ uns auch dieser Hauch, und so fuhren wir mitten auf dem See ein Beiliegemanöver - so weit das bei Flaute überhaupt noch möglich war. Immerhin hatten wir jetzt genügend Zeit, den Attersee auf andere Weise zu erkunden: Wir plantschten wie die Weltmeister in seinem angenehm kühlen, glasklaren Wasser, wärmten uns in der Sonne auf, plauderten und kühlten uns wieder ab. Und siehe da, nach etwa einer Stunde meldete sich der Wind zurück. Diesmal aber mit mehr Power.

Wir setzten die Segel und kamen in rascher Fahrt bis nahe zur Nordspitze des Sees. Nun hätten wir eigentlich den Spinnaker setzen können, wenn, ja wenn nicht der Wind gedreht hätte. Da dem Wind nicht die Puste ausging, ging es in flotter Fahrt zurück zu unserem Hafen. Hier sollte doch noch eine kleine Trainingseinheit durchgezogen werden, schließlich waren wir ja nicht nur zum Lustsegeln so weit gefahren: Günther weihte uns in die Geheimnisse des Ablegens mit Eindampfen in die Achterspring ein.



Dann hatten wir uns endlich ein opulentes Abendessen beim Hafenvirt verdient und nach ausgiebigem Plaudern, Entwickeln von Theorien über Segeln, Gott und die Welt sowie Spinnen von Seemannsgarn begaben wir uns rechtschaffen müde in unsere Kojen.

Der Sonntag empfing uns mit idealen Wetterbedingungen: Sonne, Wind mit etwa drei Knoten Stärke, und das, obwohl für heute Nieselregen angesagt war! Aber wenn Engel auf Reisen gehen, ... Nun kam der

Spinnaker zum Einsatz.



Günther erklärte uns zunächst, worauf zu achten ist, dann ging es an die Praxis: Segelsack festbinden (schließlich wollten wir kein „Sack-über-Bord-Manöver“ fahren), Spinnakerbaum mit Topnant und Niederholer fixieren, Spinnakerschoten richtig (!) anbringen, Bergeschlauch hochziehen - raus mit dem Tuch! Und schon fing das Wasser an zu

rauschen.



Da der Attersee von hohen Bergen umgeben ist, hat er häufige Winddreher. Das bekamen wir auf unserer ca. 13 Kilometer langen Fahrt nach Norden zu spüren. Zunächst fuhren wir übungshalber nach dem Wind. Das bescherte uns Kursänderungen bis zu 150 Grad. Später hielten wir Kurs auf Nord. Das bedeutete nun, dass wir etliche Halsen fahren mussten, was beim Segeln mit Spinnaker aufwändiger ist: Spibaum ausklinken - andere Spischot einklinken - anderes Ende des Baumes am Mast einklinken. Und das alles bei dem Druck, den der Wind in dem großen Segel erzeugt.



Aber auch hier gibt es Tricks, die uns unser Skipper beibrachte, und schon die zweite Halse bereitete kaum noch Probleme.

Leider hat jeder See auch in oberes Ende, in diesem Fall kam uns sogar ein Regattafeld entgegen. Deshalb bargen wir unseren Spi, wendeten und fuhren am Wind und in flotter Fahrt zurück zu unserem

Hafen.



Günther bugsierte uns sicher durch die schmale Einfahrt zum Liegeplatz und so fanden zwei sehr schöne Segeltage hier ihren Abschluss.

Jürgen Weng